

ARBEITSKREIS ZUR ERFORSCHUNG DES NATIONALSOZIALISMUS IN SCHLESWIG - HOLSTEIN

133

Preussische Geheimne Staatspolizei
- Staatspolizeistelle -
F.R. Bez. Schleswig
B.Nr. II/2a- 1150/36.

Kiel, den 28. März 1936.

Eintr.

Pol. Staatspolizei	30. MÄRZ 1936

an
die Preussische Geheimne Staatspolizei
- Geheimnes Staatspolizeiamt -
II 1 A 1

in Berlin.

Betrifft: Hetzblätter der KPD.
Komment: Ohne Anlass.
Anlagen: 1 Hetzblatt.

Als Anlage überreiche ich eine kommunistische Hetzschrift "Schiffahrt". Am 17.3.36 wurde dieses Hetzblatt durch den Stützpunktleiter des Dampfers "Heinrich Grammerdorf" beim Passieren der Schleuse Moltkenau dem Kommando der Wasserterschutzpolizei zugeworfen. Der Koch des Dampfers will das Blatt an Bord gefunden haben, nachdem die Hafenerbeiter in Mangel des Schiff zum Löschen betreten hatten. Eine Durchsichtung des Dampfers nach weiteren Hetzschriften war erfolglos.

*Für Igmids. 22.3.36
E.H.*

1143.

Sein am 1. 4. 36

In Vertretung:

- 1. II 1 A 1 zur Kenntnis. W. H. H.*
- 2. II 1 A 1 zur Buchhaltung.*
- 3. Zu dem Offizier H. P. ...
Hilfskraft im Büro Kiel.*

II 1 A 3-622/36

E. Blum

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
1.: Vorwort	1
2.: Arbeitsgruppen stellen sich vor	2
3.: Pressespiegel	11
4.: Kurze Vorstellung einzelner Forschungsprojekte	12
5.: Mitarbeiterverzeichnis	16

Herausgeber: Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus
in Schleswig-Holstein

Kontaktadresse: Detlef Korte Werftstr. 17 2300 Kiel 14

Tel.: 0431/728414

Auflage: 100

1.: VORWORT:

Am Sonnabend, dem 11. Juni dieses Jahres, trafen sich 29 zumeist jüngere Forscher, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein befassen, in den Räumen des Historischen Seminars der Kieler Universität zu einem Erfahrungsaustausch. Das Resultat dieses Treffens war die Gründung des "Arbeitskreises zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein".

Hiermit liegt nun die erste Informationsschrift dieses Arbeitskreises vor. Sie enthält unter anderem eine Liste sämtlicher Mitarbeiter des Arbeitskreises, ferner werden einzelne Gruppen, die sich mit der Geschichte Schleswig-Holsteins unter dem Nationalsozialismus befassen, vorgestellt. Desgleichen erhielten einzelne Forscher die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen und die Leser, wenn möglich, um Mithilfe zu bitten.

Angesichts der Tatsache, daß sich viele der Mitarbeiter des "Arbeitskreises zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein" bisher noch kaum oder überhaupt nicht kannten, erschien mir diese inhaltliche Gestaltung des ersten Infos als angebracht. Wie die weiteren Informationsschriften aussehen werden, das wird nicht nur von dem nächsten Treffen des Arbeitskreises am 1. Oktober in Rickling, sondern vor allem von dem weiteren Engagement aller Mitarbeiter für diese Schrift abhängen.

Die Auflage dieser ersten Nummer beträgt 100 Exemplare, es können also jederzeit bei mir noch weitere Interessenten bekommen.

1. September 1983

Detlef Korte

2.: ARBEITSGRUPPEN STELLEN SICH VOR

1.: Arbeitskreis zur Erforschung der nordfriesischen Konzentrationslager:

Als wir mit der Arbeit anfangen, das Konzentrationslager Husum-Schwesing zu erforschen, der Leidensgeschichte und dem Sterben Hunderte von Menschen nachzugehen, haben wir schon gewußt, daß dies keine x-beliebige Tätigkeit sein kann. Wir haben uns alle verändert, und jedem von uns ist sicherlich ein gutes Stück Glauben an die Menschheit verlorengegangen. Was sich hier vor 38 Jahren vor unserer Haustür ereignet hat, ist wirklich so schlimm gewesen, daß man vielleicht sogar gut daran tat, bis heute darüber zu schweigen.

Am Anfang kamen die schrecklichen Schuldgefühle, die die Arbeit eine zeitlang zu lähmen drohten. Die Gespräche mit Opfern und Angehörigen, die zum Teil ja nicht einmal wußten, warum sie selbst, der Bruder, der Vater verhaftet und verschleppt worden waren, machten uns hilflos und ohnmächtig. Obwohl wir bei den überlebenden dänischen und holländischen Häftlingen offen und freundlich aufgenommen und uns keinerlei Ressentiments entgegengebracht wurden, war es doch eine schwierige Situation für uns. Viele der ehemaligen Häftlinge sind bis heute nicht wieder in Husum gewesen, hatten nicht die Kraft aufbringen können, immer einen Umweg gemacht. Unsere Forderung nach Vergangenheitsbewältigung erschien uns plötzlich in einem ganz anderen Licht, denn für die Betroffenen kann das, was sie im KZ Husum-Schwesing haben erleiden müssen, nicht bewältigt, abgeschlossen, beendet sein. Sie werden immer mit der Erinnerung an Hunger, Prügel, Krankheit, schwerste Arbeit, Unmenschlichkeit und Tod leben.

Die Zeugen, Menschen aus unserem Nordfriesland, die die halbverhungerten, gequälten und geschundenen Menschen an sich vorüberziehen ließen, ohne auf die Peiniger loszugehen, sie abzuhalten von ihren Verbrechen; sind sie nur nicht in der Lage, ihre Betroffenheit auch sichtbar werden zu lassen oder sind sie gar nicht betroffen, es nie gewesen? Die Situation erschien uns so, daß die Menschheit in zwei Hälften einzuteilen sei, in Mörder und Opfer; wir wußten nicht umzugehen mit dem Tod und dem Leiden der Häftlinge, mit einem vom Teufel besessenen oder dies alles bewußt behandelnden Volk in Deutschland.

Wir waren froh, diese und andere Probleme immer wieder in der Gruppe besprechen zu können. Für einen einzelnen hätte wohl die Gefahr bestanden, daß er schnell aufgibt. Durch intensive Diskussion in der Arbeitsgruppe sind wir also von der masochistischen Selbstkasteiung und Lähmung weggekommen. Doch die Frage blieb, wie sollen wir mit dieser Vergangenheit leben, was können wir tun? Bisher - nach 38 Jahren - hat hier noch nicht einmal jemand den Anfang gemacht, Fragen zu stellen. Es gibt keine regionale Geschichtsschreibung über die Nazi-Zeit und keine Chronik des Konzentrationslagers Husum-Schwesing. Es gibt nur die Totenlisten und einen völlig unzureichenden Gedächtnisstein auf dem Husumer Ostfriedhof mit der Inschrift: "In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen."

Die logische Antwort klingt zunächst klischeehaft: aufklären, Bewußtsein schaffen, Sensibilität entwickeln. Die aggressive Methode wurde in Erwägung gezogen, aber doch schnell wieder verworfen. Wir würden höchstens eine hochmoralische Selbstdarstellung liefern und nichts bewirken. Aggression versperrt ebenso den Blick wie überspannte, lähmende Schuldgefühle.

Die eine Seite unserer Arbeit war zunächst, Einzelheiten und historische Fakten zusammenzutragen. Dazu waren viele Reisen notwendig zu den Archiven in Kiel, Neuengamme, Amsterdam und Kopenhagen. Die ersten Kontakte zu den überlebenden Häftlingen wurden geknüpft, Interviews und Tonbandaufnahmen gemacht. Wir fanden heraus, daß sich nach der Wannseekonferenz 1942, bei

der die "Endlösung der Judenfrage" beschlossen wurde und in den Vernichtungslagern der Holocaust begann, sich auch die Situation der Häftlinge in den anderen Lagern veränderte. Dort sollten nun nach den Vorstellungen des nationalsozialistischen Terror-Regimes die Häftlinge wirtschaftlich "erschöpfend" eingesetzt werden, was soviel bedeutete wie sich zu Tode arbeiten. Der Lagerkommandant von Husum-Schwesing, Hans Griem, hatte verstanden, worum es ging. In den Konzentrationslagern Dachau, Neuengamme und Hannover-Stöcken hatte er schon gelernt, wie man Menschen verachtet und quält. Nun wurde er in Husum-Schwesing und Ladelund eingesetzt, um Häftlinge aus Dänemark, Polen, Italien, Frankreich, Polen, der UdSSR, Belgien, Holland an der nordfriesischen Küste Panzergräben, den sogenannten "Friesenwall" ausheben zu lassen. Die Bedingungen in den Lagern waren so schlecht, daß schon innerhalb kurzer Zeit von 1.500 Häftlingen in Husum-Schwesing 700 im Krankenrevier lagen und eigentlich nicht hätten arbeiten dürfen. Es gab nur eine dünne Rübensuppe zu essen, die Kalorien reichten nicht einmal für ganz leichte Tätigkeiten, geschweige denn für die schwerste Arbeit, Panzergräben in der Marsch auszuheben, 3 m tief, schwerer Marschkleiboden, in dem sofort Wasser stand. Für viele ehemalige Häftlinge ist noch heute Nordfriesland eine Erinnerung an Wasser und Kälte, Nebel und Feuchtigkeit; überall, bei der Arbeit, im Lager, die Strohecken, auf denen man schlief, das Schuhzeug. Der dänische Arzt Paul Thygesen hat in seinem Bericht "Arzt im Konzentrationslager", den er bereits 1945 schrieb und der erst 1983 ins Deutsche übersetzt wurde, die grauenhaften hygienischen Verhältnisse im KZ Husum-Schwesing aufgeschrieben. Er konnte auch einen seiner Krankenrapporte, die monatlich ins Hauptlager Neuengamme geschickt werden mußten, heraus schmuggeln. Am 25.11.1944 befanden sich 734 kranke Häftlinge im Lager, die an schweren Darmkrankheiten, Fieber, Lungenentzündungen, Rippenfell-, Blasen- und Nierenentzündungen, Herzkrankheiten, offenen und entzündeten Wunden, Ödemen litten. Es gab keine Medikamente, Verbandsmaterial, medizinischen Instrumente. Den kranken Häftlingen war kaum zu helfen. Hinzu kam, auch für die meisten Kranken, 10-12 Stunden täglich die schwere Arbeit in den Gräben und die ständigen Mißhandlungen, Schläge und Strafen der SS, der Kapos und besonders des Lagerkommandanten Griem.

Im März 1946 wurde Griem im 1. Curio-Haus-Prozeß von den Engländern angeklagt und zum Tode verurteilt. Griem konnte jedoch unter nie geklärten Umständen fliehen. Erst 1963 wurde sein Verfahren wieder aufgenommen, jedoch mahlen die Mühlen der Justiz so langsam, daß so mancher Mörder aus der Nazizeit von seiner Strafe verschont bleibt. So auch Griem, der 1971 eines natürlichen Todes starb. In einer vollständigen Dokumentation, die die Arbeitsgruppe herauszugeben plant, wird auch der Prozeß gegen Griem einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

Wir wollten zum anderen nicht nur eine wissenschaftliche Dokumentation über das KZ Husum-Schwesing erarbeiten, sondern auch betroffene ehemalige Häftlinge zu einer Veranstaltung am 30. Januar 1983 nach Husum einladen, um hier in Nordfriesland einer Auseinandersetzung mit diesem dunklen Kapitel unserer regionalen Geschichte näherzukommen. Wir hatten Prof. Dr. Paul Thygesen und Benjamin Mørch aus Dänemark gebeten, über ihre Erfahrungen im KZ Husum-Schwesing zu berichten sowie Klaas Friso von der Stiftung "Putten Oktober 1944" und Dr. Ludwig Eiber, Leiter des Dokumentenhauses der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Diese Veranstaltung war ein Experiment, und obwohl wir alle der Überzeugung waren, daß es richtig und notwendig war, mit unseren bisherigen Arbeitsergebnissen an die Öffentlichkeit zu gehen und vor allen Dingen die Betroffenen selbst zu Worte kommen zu lassen, hatten wir doch große Angst, daß der Saal leer bleiben könnte, das Schweigen weitergehen, unsere gemeinsamen Bemühungen sinnlos gewesen sein könnten. Wußten wir doch, wie schwer gerade Benjamin Mørch und Paul Thygesen die Entscheidung gefallen war, nach Husum zu kommen und dort vor Publikum von ihrem Leiden und dem Sterben ihrer Kameraden zu erzählen. Aber ein völlig überfüllter Saal mit 900 Menschen belegte das Interesse der Öffentlichkeit. Das "darüber spricht man nicht" scheint durchbrochen. Wir haben in vielen Gesprächen die Erfahrung gemacht, daß es bei vielen älteren Menschen nur eines Anstoßes bedurfte, sich zu erinnern und auf die eigene Vergangenheit zu besinnen. Ein Berg von Geschichten. Er-

lebnisse aus der Nazizeit, aus dem Krieg werden erzählt. Und auch die Bereitschaft der jüngeren Menschen ist geweckt, Fragen zu stellen an die Eltern und Großeltern.

Eine weitere Informationsveranstaltung der Arbeitsgruppe fand lebhaften Zuspruch. Viele Leute waren gekommen, weil sie uns erzählen wollten, was sie damals als Kinder, als Jugendliche gesehen und erlebt hatten. Der Weg der Häftlinge des KZ Husum-Schwesing hatte oftmals durch Husum geführt oder später mit dem Zug in den nördlichen Teil Nordfrieslands. Man hatte sie gesehen, wie sie zerlumpt und gespenstisch anzusehen, von der SS streng bewacht, die tiefen Gräben aushoben. Vielen hatte man erzählt, daß es sich um Schwerstverbrecher handele, die Volk und Vaterland verraten hätten. Einige hatte trotzdem versucht, Nahrungsmittel an bestimmten Stellen zu deponieren und sich wohl auch in Neuengamme über die Zustände beschwert, aber an den schlimmen Zuständen im Lager konnte das nicht viel ändern.

Andere waren auch selbst bei der Hitlerjugend zu Arbeiten am "Friesenwall" herangezogen worden, allerdings unter völlig anderen Umständen, sicher und warm beim Bauern in der Scheune untergebracht und bei guter Verpflegung. Wir sind froh darüber, daß es hier eine große Bereitschaft und Offenheit gibt, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. So wird es vielleicht möglich sein, bei einem neuerlichen Treffen ehemaliger Häftlinge, das für 1984 geplant ist, Kontakte auch zu anderen Menschen herzustellen. Wir glauben, daß es sehr wichtig ist, die bestehenden Kontakte auszuweiten, miteinander zu sprechen, Gedanken und Meinungen auszutauschen, um den ehemaligen Häftlingen so eine andere Erinnerung an Husum und Nordfriesland zu vermitteln.

In einer ausführlichen Dokumentation der Arbeitsgruppe wird auch eine genaue Rekonstruktion des Friesenwalls enthalten sein. Wir haben von der Royal Air Force in England recht brauchbare Luftaufnahmen aus dem Jahre 1944 erhalten, die es jetzt gilt kartographisch umzusetzen. Es gibt noch viele Fragen, die offen sind, nicht nur nach den Konzentrationslagern Husum-Schwesing und Ladelund, sondern auch nach eigenen persönlichen Erfahrungen nordfriesischer Bürger während der Nazizeit. Wie hat sich der normale Tagesablauf verändert, in der Familie, bei der Arbeit? Wie ist man umgegangen mit dem primitiven Hitlerkult, dem nazistischen Siegerpathos, mit dem Herrenrassegedanken? Wir hat mag gelebt mit der Angst entdeckt zu werden, wenn man kein Parteimitglied war, möglicherweise sogar Demokrat, Gewerkschafter, Sozialist? Auch dem Widerstand gegen die Nazis muß nachgegangen werden, den es hier in Nordfriesland gegeben hat.

Es gibt aber für unsere Arbeitsgruppe auch noch eine Reihe sehr praktischer, aber nicht weniger wichtiger Dinge zu regeln. Eine Sache, die uns besonders am Herzen liegt, ist das Gelände des ehemaligen KZ Husum-Schwesing, das zum Teil bereits in Privatbesitz übergegangen ist, zum anderen Teil der öffentlichen Hand gehört. Bis heute ist weder durch ein Hinweisschild noch durch eine Gedenktafel sichtbar gemacht, daß dort ein Konzentrationslager gewesen ist und wieviele Menschen dort umgekommen sind. Wir haben vom Landrat des Kreises Nordfriesland, der gleichzeitig Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge ist, die Zusage erhalten, daß er in Verhandlungen eintreten wird, um hier eine würdige Gedenkstätte zu errichten. Wie diese Gedenkstätte gestaltet werden soll, wird gemeinsamer Überlegung bedürfen.

Die Toten des Konzentrationslagers Husum-Schwesing sind zum größten Teil auf dem Husumer Ostfriedhof begraben. Hier befindet sich auch ein Gedenkstein, an dem jedes Jahr zum Volkstrauertag eine Kranzniederlegung von

offiziellen Vertretern der Verwaltung und der Bundeswehr stattfindet. Wir wissen, daß viele Angehörige, vor allem aus Holland, nach Husum kommen, um diese Grabstelle zu besuchen. Da die Namen der Toten beim Standesamt in Viöl aufgenommen wurden, wäre es sinnvoll, eine Tafel anzubringen, auf der die Namen der toten eingraviert sind, so wie es auch in Ladelund der Fall ist. Auch hier hoffen wir auf die Unterstützung der Stadt Husum und der Kirchengemeinde.

Wir wollen als Arbeitsgruppe bestehen bleiben, da wir bisher die Erfahrung gemacht haben, daß man ohne Verein und Institution auch sehr gut arbeiten kann. Der Kreis der Engagierten muß sich allerdings vergrößern, sonst wird vieles liegenbleiben müssen. Das Interesse, das uns bisher entgegengebracht worden ist, läßt uns hoffen, ein finsternes Kapitel unserer regionalen Geschichte offen und ehrlich ausarbeiten zu können und endlich von Schweigen und Verdrängung wegzukommen.

Die Broschüre "Das KZ Husum-Schwesing", Hrg. Klaus Bästlein, ist im Verlag des Nordfriisk Instituuts, Osterstraße 63, 2257 Bredstedt, erschienen und kostet 5,80 DM.

Kontaktadresse: Klaus Bästlein

2.: Arbeitskreis Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung:

Der Arbeitskreis Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung existiert seit drei Jahren und trifft sich im "Zentrum" in der Mengstr. 35.

Das erste Projekt war die Erarbeitung des Themas "Lübeck zur Zeit der Sozialistengesetze". Hierzu ist eine Broschüre entstanden.

Zweites Projekt war die Erarbeitung des Themas "Widerstand und Verfolgung in Lübeck von 1933 bis 1945". Hierzu ist eine Wanderausstellung entstanden, die bisher im "Zentrum", in der ESG Lübeck und in Bremen gezeigt wurde.

Parallel dazu entstand der "alternative Stadtrundgang", den wir seit Mai 1983 vom Zentrum aus anbieten.

Alle Projekte wurden gemeinsam mit der VVN Lübeck erarbeitet.

Kontaktadresse: Arbeitskreis Geschichte der Lübecker
Arbeiterbewegung
- Linde Fröhlich und Peter Haase -
c/o "Zentrum"
Mengstr. 35
2400 Lübeck

3.: Arbeitskreis Asche-Prozeß:

Der Arbeitskreis Asche-Prozess gründete sich im Herbst 1980 anlässlich des Prozesses gegen den ehemaligen Judenreferenten in Belgien Kurt Asche, der im November 1980 vor dem Landgericht Kiel begann. Die Anklage lautete auf Beihilfe zum Mord in mindestens 12.000 Fällen, da Asche verantwortlich war für die Deportationen der belgischen Juden nach Auschwitz.

Die Kriegsmarinestadt Kiel

ANTIFASCHISTISCHE

STADTRUNDFAHRT

BEGLEITHEFT

2. erweiterte Auflage Sept. 83
2,50 DM

Info-Stand am Exerzierplatz

Im Juli 1981 erging das Urteil: 7 Jahre Gefängnis ohne Bewährung. Allerdings hat Kurt Asche davon noch keinen Tag abgesessen, da über den Antrag seiner Verteidiger auf Haftverschonung wegen seines Alters und Gesundheitszustands noch nicht befunden wurde.

Der Arbeitskreis beschloß, eine Broschüre über den Prozeß zu erstellen. Dies erforderte sehr viel Untersuchungsarbeit und das Projekt konnte bis heute nicht realisiert werden, da nach Abschluß des Prozesses die Beteiligung am Arbeitskreis schnell dahinschmolz. Es ist aber nach wie vor unsere Absicht, die Broschüre herauszubringen.

Im Frühjahr 1982 entschieden sich die verbliebenen Mitglieder des Arbeitskreises, den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf lokalhistorische Aktivitäten zu legen und den Arbeitskreis nicht aufzulösen. Als erstes wurde eine antifaschistische Stadtrundfahrt erarbeitet, die seitdem mit einigem Erfolg durchgeführt wird. Nach und nach konnten wir dann auch wieder mehrere Leute für die kontinuierliche Mitarbeit im Arbeitskreis gewinnen.

Neben der Organisierung der Stadtrundfahrten haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Kiel insgesamt beizutragen und - soweit möglich - in diesem Zusammenhang auch Einfluß auf die Kommunalpolitik zu gewinnen.

Nachdem wir im Herbst 1982 die Grundmauern des SS-Gästehauses auf dem Gelände des ehemaligen KZ am Russee freigelegt hatten, wurde bei uns der Gedanke geboren, eine Gedenkstätte zur Mahnung an die brutalen Folterungen der Nazis einerseits und zur Erinnerung an die Opfer und Überlebenden Widerstandskämpfer andererseits anzulegen. Ein entsprechend von uns formulierter Antrag wurde von den GRÜNEN übernommen und in die Kieler Ratsversammlung eingebracht. Alle Fraktionen einigten sich schließlich auf die Errichtung eines Dokumentenhauses zum gesamten Komplex Nationalsozialismus in Kiel und beschlossen dies einstimmig im März dieses Jahres, ohne die damit zusammenhängenden finanziellen Probleme zu erörtern. Wir sind derzeit auch damit befaßt, an der Konzeption mitzuwirken und auf praktische Umsetzung des Beschlusses zu drängen.

Als im Herbst letzten Jahres die CDU-Fraktion im Kieler Rathaus den Vorschlag ihres Parteifreundes Prof. Erdmann aufnahm, den Platz, auf dem das Denkmal zu Ehren der revolutionären Arbeiter und Soldaten von 1918 steht, in Noske-Platz umzubenennen (er hieß und heißt Ratsdienergarten), haben wir dagegen Stellung genommen. Schließlich war es Noske, der damals mit reaktionären Freikorps-Truppen die Rätebewegungen niederschlagen ließ, so daß die Realisierung des CDU-Vorschlages ein Hohn gewesen wäre. Unser Gegenan-

trag, den Platz nach den 1917 ermordeten revolutionären Matrosen Reichpietsch und Köbis zu benennen, fand nur bei den GRÜNEN Gegenliebe. Da jedoch auch die CDU für ihren Antrag keine Mehrheit fand, blieb alles beim alten.

Gegenwärtig haben wir einen offenen Brief an alle Ratsfraktionen gesandt, in dem die Rückbenennung der Apenrader Str. in Marxstr. und des Schusterkrugs in Bebelstraße gefordert wird. Marx und Bebel wurden im April 1933 von den Nazis als Straßennamen getilgt, nach dem Krieg jedoch nicht wieder eingesetzt.

Desweiteren waren wir an der Erstellung einer Broschüre "Kiel 1933" beteiligt, die von der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft herausgegeben wurde.

Auf der Demonstration zum 50. Jahrestag der Bücherverbrennung im Mai, zu der der ASTA der Kieler Universität aufgerufen hatte, bestritt ein Mitglied unseres Arbeitskreises die Zwischenkundgebung auf dem Wilhelmplatz.

Ein Höhepunkt unserer Aktivitäten in diesem Jahr war die Organisierung einer durchweg gut besuchten zehnteiligen Veranstaltungsreihe anlässlich des 50. Jahrestages der Machtübergabe an die Nationalsozialisten.

Im Rahmen der zahlreichen Aktivitäten dieses Jahrestages haben wir gemeinsam mit den GRÜNEN, der Antifa-Gruppe und der Volksfront gegen Reaktion, Faschismus und Krieg aufgerufen, an der Demonstration des DGB in Hamburg teilzunehmen und einen Bus von Kiel aus organisiert (29.1.).

Durch weitere eigene bzw. in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen durchgeführte Veranstaltungen haben wir versucht, die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit des Themas Nationalsozialismus und seiner Nicht - Bewältigung zu lenken:

- Auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem "jour fix": Kieler Rechtsanwälte im März dieses Jahres berichtete Dietrich Güstrow über seine Tätigkeit als Strafverteidiger im Dritten Reich, u.a. vor dem berühmten Volksgerichtshof Freislers in Berlin.
- Im Rahmen des Initiativenfestes am 1. Mai hielten wir ein Referat über die Person Klaus Barbie und die Hintergründe seiner Auslieferung.
- Auf Einladung eines SPD - Ortsvereins dokumentierte ein Mitglied des Arbeitskreises Anfang Mai beispielhaft den Terror der Nazis im Stadtteil Kiel-Süd.

Schon aus Vorstehendem wird ersichtlich, daß wir großen Wert auf die praktische Zusammenarbeit mit anderen Initiativen und Organisationen legen und daß diese Zusammenarbeit sehr verschiedene Formen haben kann.

Im Sommer dieses Jahres beteiligten wir uns an einem Treffen von Initiativen und Einzelpersonen aus dem gesamten Raum Schleswig-Holstein, die wissenschaftlich und / oder praktisch zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in dieser Region tätig sind. Dieses Treffen fand auf Initiative des Arbeitskreises Wirtschafts- und Sozialpolitik der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte statt und soll in regelmäßigen Abständen weiterhin durchgeführt werden.

Desöfteren sind wir auch mit Informationsständen und Büchertischen an die Öffentlichkeit getreten, z.B. in der Zeit der Kieler Wochen 1982 und 1983 täglich im Schloßgarten. Dabei bemühen wir uns auch, die bisherigen lokal-historischen Veröffentlichungen über Kiel bekannter zu machen, als da außer der vorliegenden Broschüre sind:

- AStA der Universität, "Unsere Universität" (v.a. über die Gleichschaltung der Universität 1933), Preis: 2,00 DM
- Inge Klatt/ Horst Peters, "Kiel 1933 - Dokumentation", herausgegeben von der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft, Preis: 1,00 DM
- Fritz Bringmann, "Arbeitserziehungslager Nordmark", herausgegeben von der VVN - Bund der Antifaschisten, Preis: 2,00 DM

Diese Broschüren können ansonsten auch über uns bezogen werden.

Um unsere eigenen Kenntnisse zu erweitern und gleichzeitig Unternehmungen durchzuführen, die Spaß machen und den Zusammenhalt des Arbeitskreises fördern, nehmen wir nicht nur an lokalen Veranstaltungen anderer Organisationen (z.B. der VVN) teil, sondern

- besuchen Ausstellungen (Beispiel: "Arbeiterkultur in Hamburg um 1930" in der Hamburger Kampnagel-Fabrik im Herbst 1982; - dort beteiligten wir uns auch an einem von der VVN durchgeführten Rundgang durch das Arbeiterviertel Winterhude)
- besuchen Wochenendseminare (Beispiele: "Neofaschismus und Erziehung" in der Theodor-Heuss-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Gummersbach im Frühjahr 1982; über Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein in der Tagungsstätte Bad Segeberg der Evangelischen Akademie Nordelbien im August 1982)
- beteiligen uns an Exkursionen und führen selbst welche durch (Beispiele: mit der Fachschaftsgruppe Geschichte der Uni Kiel zur Gedenkstätte des ehem. KZ Neuengamme im November 1982; zu den Gedenkstätten in der Neustädter Bucht zur Erinnerung an die 7.000 umgekommenen KZ-Häftlinge Anfang Mai 1945 an einem Wochenende im Juli dieses Jahres)

An Aktivitäten in der nächsten Zeit haben wir uns - neben der einen oder anderen Fête - noch verschiedene Sachen vorgenommen: Einige werden sicher an der Tagungsreihe "Schleswig-Holstein unter dem Hakenkreuz" der evangelischen Akademie Nordelbien teilnehmen. Wahrscheinlich im Oktober 1983 werden wir eine Veranstaltung mit Dias und Original-Tondokumenten zum Reichstagsbrandprozeß durchführen, der vor 50 Jahren in Leipzig stattfand. Für Sylvester wollen wir uns auf dem Gebiet des Kabarets versuchen und bereiten eine antifaschistische Sylvester-Revue vor.

Sicherlich haben wir die Vielfalt der Möglichkeiten antifaschistischer Arbeit bei weitem nicht ausgeschöpft; sicherlich kann die Zusammenarbeit mit anderen Initiativen und Organisationen noch verbessert werden. Dies ist aber nicht zuletzt auch eine Frage der personellen Stärke unseres Arbeitskreises und der Initiative der einzelnen Mitglieder.

Aktionen gegen Reaktion, Faschismus und Krieg werden von uns grundsätzlich unterstützt, z.B. Demonstrationen gegen Entrechtung und Diffamierung von Ausländern und zum Antikriegstag oder die Verhinderung eines Auftritts des rassistischen Professors Schmidt-Kähler (Erstunterzeichner des sog. Heidelberger Manifests) an der Kieler Universität im Februar 1983.

Bemühungen, unsere Vorstellungen und Aktivitäten auch in der Lokalpresse zur Geltung kommen zu lassen, waren und sind nicht ganz erfolglos - wenn auch vieles nicht die Gegenliebe der einen oder anderen Zeitung findet.

Wir hoffen, daß sich diese(r) oder jene(r) durch die Bilanz unserer Aktivitäten angesprochen fühlt, einmal bei uns vorbeizuschauen und vielleicht auch mitzuarbeiten. Zum Schluß sei deshalb der "programmatische" Teil genannt, auf dessen Grundlage die gegenwärtig zehn Leute verschiedener politischer Grundauffassung ihre gemeinsame Basis antifaschistischer Tätigkeit im Arbeitskreis Asche-Prozeß sehen:

Angesichts

- wie wie vor nicht bewältigter Vergangenheit der Zeit des Faschismus und verstärkter Anstrengungen von Seiten der Reaktion und des Staates, dieses Kapitel deutscher Vergangenheit in mystischem Dunkel zu belassen, die historischen Tatsachen zu verdrehen und die Zustände zu beschönigen;
- der Existenz und vermehrten Aktivitäten neofaschistischer Organisationen, die sich ideologisch auf eine sich ständig verbreiternde "Braunzone" stützen können;

- des im Zuge der verschärften ökonomischen Krisensituation aufblühenden Rassismus gegenüber in der BRD lebenden Ausländern;
ist es dringend
- Kenntnisse über die Zeit des deutschen Faschismus und des Widerstandes dagegen zu verbreiten, sowie über das Fortleben faschistischer Ideologie und die Tätigkeiten neofaschistischer Organisationen zu informieren und Querverbindungen zu reaktionären Kräften aufzuzeigen;
- praktische antifaschistische Tätigkeiten in den täglichen politischen Auseinandersetzungen zu entfalten;
- alle Tendenzen zu unterstützen, gegen Reaktion und Krieg vorzugehen und mit allen Kräften Kontakt aufzunehmen und zusammenzuarbeiten, die in dieser Richtung tätig sind.

Wir treffen uns regelmäßig mittwochs, 19.00 Uhr in der PUMPE, Haßstr. 22 !

Kontakt: Arbeitskreis "Asche-Prozeß" c/o Pumpe, Haßstr. 22, 2300 Kiel 1 oder telefonisch:

04 31 / 72 84 14 Detlef ... 64 19 82 Horst

4.: Kurze Vorstellung einzelner Forschungsprojekte:

1.: Arbeitskreis Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung

(s. auch das Kapitel "Arbeitsgruppen stellen sich vor):

Der Arbeitskreis Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung sucht Material zum Thema "Lübeck 1933-1945. Besonders gesucht werden Augenzeugen und Material zur Situation in den Lübecker Industriebetrieben während der NS-Zeit. Außerdem werden Informationen gesucht über die Verladung der KZ-Häftlinge im Lübecker Hafen vor der Cap-Arcona-Katastrophe.

2.: Bästlein, Klaus:

Projekt: Erforschung der nordfriesischen KZ Husum-Schwesing und Ladelund (Außenkommandos des KZ Neuengamme). Materialsammlung; Veranstaltungen; Vorträge; Seminare; Diskussionen in Nordfriesland; Übersetzung von Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge; Unterstützung der Arbeiten an einem Dokumentarfilm; Vorarbeiten zu einer festen Ausstellung mit Katalog im Rahmen der angestrebten Errichtung einer Gedenkstätte mit Dokumentenhaus in Husum-Schwesing. Publikationen: "Das KZ Husum-Schwesing. Außenkommando des

Konzentrationslager Neuengamme; Materialien zu einem dunklen Kapitel nordfriesischer Geschichte"; 2. verb. Auflage Juli 1983; Verlag Nordfriisk Institut; Bredstedt/ Bräist; NF; 50 Seiten; 5,80DM.

Arbeit im Rahmen der "Arbeitsgruppe zur Erforschung der nordfriesischen Konzentrationslager" in Abstimmung mit den überlebenden Häftlingen der nordfriesischen Konzentrationslager. Enge Zusammenarbeit mit dem Nordfriisk Institut, Bredstedt/ Nordfriesland, Dr. J.P. Leppien aus Flensburg und Dr. Ludwig Eiber (Dokumentenhaus Neuengamme).

Derzeitige Arbeitsschwerpunkte: Die Husum-Ladelund-Verfahren (Rechtshistorische und -soziologische Analyse der britischen und bundesdeutschen Gerichts- und Ermittlungsverfahren gegen die Verantwortlichen der nordfriesischen KZ).

Das "Friesenwall"- Projekt 1944/45 (Hitlers Führerbefehl vom 28.8.1944 und seine Umsetzung in Nordfriesland und Schleswig-Holstein im militärischen und zivilen Bereich sowie mit Hinblick auf die nordfriesischen Konzentrationslager).

Übersetzung des Erinnerungsberichtes "Læ ge i tyske koncentrationslejre" (Arzt in deutschen Konzentrationslagern) von Paul Thygesen; 134 Seiten.

"Schutz" und KZ-Häftlinge in Nordfriesland (biographische Vorstudien zum Thema "Widerstand und Verfolgung in Nordfriesland" anhand der Akten der ehemaligen nordfriesischen Gerichtsgefängnisse).

Fragen: Wer weiß vom Arbeitseinsätzen der HJ, des BDM, von Betriebsgruppen und "Notdienst"verpflichteten aus Schleswig-Holstein und Hamburg am "Friesenwall" 1944/45 (Stärke der Einsatzgruppen und Zeiten des Einsatzes, archivalische Unterlagen, Tagebücher, Briefe, Photos vom "Friesenwall")?

Wer weiß von überregionalen Verbindungen der im aktiven Widerstand stehenden nordfriesischen Kommunisten und Sozialdemokraten insbesondere in Richtung Dänemark und Hamburg (Überregionale Flugblätter und Tarnschriften, Nachrichtenstränge und Organisationsstrukturen der nord-deutschen Arbeiterbewegung im Widerstand)?

3.: Hauschildt-Stäff, Dietrich:

Projekte: - Juden in Kiel im "Dritten Reich"
- Juden in Schleswig-Holstein

4.: Hoch, Gerhard:

Projekt: Kaltenkirchens Weg ins Dritte Reich (Arbeitstitel: Der SchöB).

Fragen: Wer hat Informationen über die Artamanen in Schleswig-Holstein?

5.: Kirschninck, Harald:

Projekt: Die jüdische Gemeinde in Elmshorn von 1685 - 1945. (Zur Zeit: 1933-1945).

Fragen: Wer kennt den Verbleib und das Schicksal ehemaliger Elmshorner Juden?

Wer hat Informationen und/oder Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus in Elmshorn?

Wer kennt Zeugen, die bereit sind auszusagen?

6.: Korte, Detlef:

Projekt: Das "Arbeitserziehungslager Nordmark" (Konzentrationslager Kiel-Hassee/Russee) 1944/45.

Fragen: Wer hat Informationen über das "AEL Nordmark"?

Wer hat Informationen über Zwangsarbeit in Kiel und Umgebung während des Zweiten Weltkrieges ("Fremdarbeiter")?

Wer kennt Fälle, wo Personen in das "AEL Nordmark" "verschwanden"?

Wer kennt Einzelheiten über den Todesmarsch von Hamburg-Fuhlsbüttel nach Kiel-Hassee im April 1945?

7.: Leppien, Jörn-Peter:

Projekt: Das Außenkommando des KZ's Neuengamme in Ladelund 1944. Materialsammlung, Vorbereitung einer Wanderausstellung. (mit Schülern der Auguste-Viktoria-Schule, Flensburg), Publikationen. Arbeit erfolgt in Abstimmung mit der Husumer "Arbeitsgruppe zur Erforschung der norfriesischen Konzentrationslager" (Klaus Bästlein) und dem Dokumentenhaus Neuengamme (L. Eiber).

Interesse an allen Informationen über: Das KZ Ladelund sowie die übrigen KZ's in Schleswig-Holstein, auch die der Frühphase (gesonderte Anfrage folgt).
Planung/Bau von Befestigungsanlagen in Schleswig-Holstein und Nordschleswig 1944/45.
Flensburg als Ziel der Evakuierungsmärsche aus Neuengamme 1945.

8.: Lorenzen Schmidt, Klaus-Joachim:

Projekt: Landwirtschaft in Schleswig-Holstein während der Nazizeit.

9.: Mc Elligot, Anthony:

Projekt 1: Sozialgeschichte der politischen Verhältnisse und des Verhaltens in einer norddeutschen Stadt während der Weimarer Republik. Der Fall Altona.

Archive: StAH, LAS, StAB, BA(Koblenz), Bonn (Friedrich-Ebert-Stiftung), DocCenter (Berlin), Thälmann-Archiv (HH), Forschungsstelle für die Geschichte des NS (HH), Potsdam, Merseburg, IML (DDR) sowie einzelne Nachlässe (von ehem. aktiven Kämpfern) und Interviews.

Dieses Projekt ist schon fortgeschritten und wird beendet sein etwa Ende 1984/Anfang 1985 mit voraussichtlicher Publikation im folgenden Jahr.

Projekt 2: A Social History of Political Violence and Political Dissent in the Province: Schleswig-Holstein during the Weimar Republic and in the Third Reich.

Archive: LAS sowie verschiedene Stadtarchive in Schleswig-Holstein.

Forschungsstand: Die Arbeit ist noch im Anfangsstadium, wo ich dabei bin, Primärquellen zu sammeln und Sekundärliteratur zu lesen und zu suchen.

Wie im Altona-Projekt geht es hier um die Untersuchung von politischen Gruppierungen, Parteien und der Herrschaft sowie der Gesellschaft und deren Konfliktform sowie Anpassungsform.

Fragen: Wer kann Tips geben zum Projekt Nr. 2 (Lokalstudien, Veröffentlichungen usw.)?

10.: Peters, Horst:

Projekt: Verfolgung und Widerstand in Kiel 1933 bis 1945
Unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterbewegung.

Fragen: Wer kennt Personen oder Nachkommen von Personen, die
in Kiel verfolgt wurden bzw. Widerstand geleistet haben?

Wer kennt Personen in anderen Orten, die mit Widerstandskämpfern in Kiel Kontakt hatten?

Wer hat Informationen, wie verfolgte Kieler, die in schleswig-holsteinischen Lagern, KZ's bzw. Gefängnissen und Zuchthäusern waren?

11.: Rathmann, Johann:

Projekt: Itzehoe 1933-wie die Nazis die Stadt eroberten
(Darüber ist bereits eine Dokumentation erschienen, die von J. Rathmann erarbeitet wurde! Detlef Korte).

Fragen: Wer kennt Material, Aussagen, Zeugen zu folgenden Behauptungen:

- Zahlreiche aktive Sozialisten (SPD, KPD) wurden 1933 sehr schnell zu aktiven National-"Sozialisten".
- Scham über diesen Vorgang verhinderte nach 1945 besonders bei der SPD hartes Vorgehen gegen alte Nazis.
- Ehemalige KPD-Mitglieder, die mehr oder weniger aktive Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen waren und denen deswegen der Rückweg in die KPD verwehrt war, wurden nach 1945 Mitglieder der SPD.

12.: Schwarz, Rolf:

Projekte: Zwangsarbeiter in Rendsburg und Umgebung während des Zweiten Weltkrieges.

Arbeiterbewegung, Verfolgung und Widerstand in Rendsburg 1933 bis 1945.

Fragen: Wer hat Informationen irgendwelcher Art zu diesen beiden Themen?